

ULRICH KÖPF

Monastische Theologie und Protestantismus

Mohr Siebeck

Ulrich Köpf
Monastische Theologie und Protestantismus



Ulrich Köpf

Monastische Theologie und Protestantismus

Gesammelte Aufsätze

Mohr Siebeck

Ulrich Köpf, geboren 1941; Professor em. für Kirchengeschichte und ehemaliger Direktor des Instituts für Spätmittelalter und Reformation in Tübingen.

ISBN 978-3-16-156526-7 / eISBN 978-978-3-16-156527-4
DOI 10.1628/978-3-16-156527-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen aus der Stempel Garamond gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Seit Jahren werde ich von Leserinnen und Lesern meiner weit verstreut erschienenen und oft schwer erreichbaren Beiträge gebeten, sie zu sammeln und dadurch leichter zugänglich zu machen. Daß ich mich überhaupt zu einer solchen Sammlung entschlossen habe, ist vor allem zwei guten Freunden zu verdanken: Mein Tübinger Kollege Reinhold Rieger hat den Gedanken daran bereits vor Jahren Herrn Dr. Henning Ziebritzki, dem theologischen Leiter des Verlags Mohr Siebeck, vorgetragen und ist bei ihm auf ein erfreuliches Interesse gestoßen. Herr Rieger hat mich auch bei der Planung beraten. P. Oktavian Schmucki (Luzern/Schwyz) hat den Gedanken an das Projekt freudig aufgenommen und unterstützt; er hat mich immer wieder zu seiner Ausführung ermuntert. Beiden gilt mein herzlicher Dank. Leider ist P. Oktavian am 12. Februar 2018 im Alter von 91 Jahren verstorben, so daß ich ihm den Band, auf den er so sehr gewartet hatte, nicht mehr überreichen kann.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes sind weitgehend unverändert, aber mit gelegentlichen Korrekturen und kleinen Ergänzungen abgedruckt; zuweilen erwähne ich in eckigen Klammern neuere eigene und wichtige fremde Veröffentlichungen zum Thema. Da ich das Manuskript ohne fremde Hilfe erstellen mußte, war mir eine Überprüfung sämtlicher Zitate und Nachweise nicht möglich. Inhaltliche Überschneidungen habe ich nicht beseitigt. Dagegen wurden Satzbild und Nachweise nach Möglichkeit vereinheitlicht; doch blieb der ursprüngliche Aufbau der Beiträge bewahrt. Ich hoffe, daß sich die Zahl der Versehen, die allein mir zur Last fallen, in Grenzen hält. Für wiederholten wertvollen Rat bei der Benutzung des Computers danke ich Frau Theresia Rieger herzlich.

Mein Dank gilt ferner den Verlagen, in denen die Beiträge ursprünglich erschienen sind, für die Erlaubnis zum erneuten Abdruck, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlags Mohr Siebeck, vor allem Frau Katharina Gutekunst und Frau Susanne Mang, für die ausgezeichnete Betreuung des Buches.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | V |
| Abkürzungen | IX |
| Statt einer Einleitung: Ein Weg ins Mittelalter | 1 |

I. Monastische und scholastische Theologie

| | |
|--|-----|
| 1. Monastische und scholastische Theologie | 23 |
| 2. Anselm von Canterbury zwischen monastischer Theologie und werdender Scholastik | 57 |
| 3. Bernhard von Clairvaux: Monastische Theologie | 73 |
| 4. Die Einheit der Person in der Anthropologie Bernhards von Clairvaux | 89 |
| 5. Die Leidenschaften der Seele im Werk Bernhards von Clairvaux | 102 |
| 6. Schriftauslegung als Ort der Kreuzestheologie Bernhards von Clairvaux | 141 |
| 7. Monastische Theologie im 15. Jahrhundert | 158 |

II. Religiöse Erfahrung als Grundlage monastischer Theologie

| | |
|---|-----|
| 8. Erfahrung und Verstehen | 185 |
| 9. Ein Modell religiöser Erfahrung in der monastischen Theologie: Bernhard von Clairvaux | 209 |
| 10. Das ›Buch der Erfahrung‹ im 12. Jahrhundert | 225 |
| 11. Experientia contra experientiam. Religiöse ›innere‹ und ›äußere‹ Erfahrung im Spätmittelalter und im Übergang zur Neuzeit | 234 |

III. Monastische Theologie und Mystik

| | |
|---|-----|
| 12. Hoheliedauslegung als Quelle einer Theologie der Mystik | 251 |
| 13. Bernhard von Clairvaux – ein Mystiker? | 274 |
| 14. Meister Eckhart und Bernhard von Clairvaux: Zwei Typen mittelalterlicher Theologie | 293 |
| 15. Passivität und Aktivität in der Mystik des Mittelalters | 309 |

IV. Die Rezeption monastischer Traditionen,
besonders im Protestantismus

| | |
|---|---------|
| 16. Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux. Forschungsstand und Forschungsaufgaben | 331 |
| 17. Martin Luther als Mönch | 376 |
| 18. Bernhard von Clairvaux im Werk Martin Luthers – Bemerkungen zur neueren Forschung | 395 |
| 19. Zwei große monastische Theologen: Bernhard von Clairvaux und Martin Luther | 407 |
| 20. Wurzeln reformatorischen Denkens in der monastischen Theologie Bernhards von Clairvaux | 416 |
| 21. Die Mystik Bernhards von Clairvaux und ihre Rezeption im 17. Jahrhundert | 447 |
| 22. Gerhard Tersteegen und die Frauen von Helfta. Zur Rezeption der Helftaer Mystik im Protestantismus | 455 |
| Bibliographische Nachweise | 467 |
| Register | |
| Historische Personen | 471 |
| Forscher (in Auswahl) | 475 |

Abkürzungen

| | |
|------------------|--|
| AWA | Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers |
| CChr.CM | Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis |
| CChr.SL | Corpus Christianorum. Series latina |
| CR | Corpus Reformatorum |
| CSEL | Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum |
| GCS | Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte |
| PG | Migne, Patrologia graeca |
| PL | Migne, Patrologia latina |
| RGG ³ | Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage |
| RGG ⁴ | Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Auflage |
| SBO | S. Bernardi Opera, hg. von J. Leclercq/C. H. Talbot/H. M. Rochais Rom 1957–1977 |
| SC | Sources chrétiennes |
| TRE | Theologische Realenzyklopädie |
| WA | Weimarer Ausgabe: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe |
| WA.B | Weimarer Ausgabe. Briefwechsel |
| WA.DB | Weimarer Ausgabe. Deutsche Bibel |
| WA.TR | Weimarer Ausgabe. Tischreden |

Abkürzungen der Werke Bernhards von Clairvaux*

| | |
|-------------|--|
| Abb. | Sermo ad Abbates |
| Adv. | In adventu Domini |
| Andr. | In natali S. Andreae |
| Ann. | In annuntiatione dominica |
| Apol. | Apologia ad Guillelmum abbatem |
| Asc. | In ascensione Domini |
| Ass. | In assumptione Beatae Mariae |
| Bened. | In natali S. Benedicti |
| Cena | In cena Domini |
| Circ. | In circumcissione Domini |
| Clem. | In natali S. Clementis |
| Cons. | De consideratione |
| Conv. | Ad clericos de conversione |
| Conv. Pauli | In conversione S. Pauli |
| Ded. eccl. | In dedicatione ecclesiae |
| Dil. | De diligendo Deo |
| Div. | De diversis |
| Ep. | Epistolae |
| Epiph. | In epiphania Domini |
| Grad. | De gradibus humilitatis et superbiae |
| Gratia | De gratia et libero arbitrio |
| Humb. | De obitu domni Humberti |
| Innoc. | De fest. SS. Innocentium |
| Io. Bapt. | In nativitate S. Ioannis Baptistae |
| Lab. mess. | In labore messis |
| Laud. v. m. | In laudibus virginis matris homiliae |
| Mal. | In transitu S. Malachiae episcopi |
| Mart. | In festivitate S. Martini episcopi |
| Mich. | In commemoratione S. Michaelis |
| Nat. | In nativitate Domini |
| Nat. BM | In nativitate Beatae Mariae |
| Oct. Ass. | Dominica infra oct. ass. Beatae Mariae |
| Oct. Epiph. | In octava epiphaniae |
| Oct. Pasch. | In octava paschae |
| OS | In festivitate omnium sanctorum |
| Palm. | In ramis palmarum |
| Pent. | In die Pentecostes |
| Petr. Paul. | In sollemn. app. Petri et Pauli |
| Praec. | De praecepto et dispensatione |

* Nach Ulrich Köpf, *Religiöse Erfahrung in der Theologie Bernhards von Clairvaux* (Beiträge zur historischen Theologie 61), Tübingen 1980, 238–240.

| | |
|------------------|-----------------------------------|
| Purif. | In purificatione S. Mariae |
| Quadr. | In Quadragesima |
| QH | In Quadr. de Psalmo »Qui habitat« |
| Resurr. | In resurrectione Domini |
| Rog. | In rogationibus |
| SC | Super Cantica canticorum |
| Sent. | Sententiae |
| Sept. | In Septuagesima |
| SV | Sermo varius |
| Templ. | Ad milites templi |
| Vig. Andr. | In vigilia S. Andreae |
| Vig. Nat. | In vigilia nativitatis Domini |
| I Nov. | Dominica in Kalendis Novembris |
| I p. Oct. Epiph. | Dominica I post oct. Epiphaniae |
| IV Hebd. S. | Feria IV hebdomadae sanctae |
| IV p. Pent. | Dominica IV post Pentecosten |
| VI p. Pent. | Dominica VI post Pentecosten |

Statt einer Einleitung: Ein Weg ins Mittelalter¹

Wenn ich auf meinen akademischen Werdegang und auf meine wissenschaftliche Arbeit bis zum heutigen Tage zurückblicke, dann stelle ich fest, daß das Mittelalter darin einen Anteil einnimmt, der für einen evangelischen Theologen ungewöhnlich groß ist. Unter den evangelischen Kirchenhistorikern meiner Generation in Deutschland kenne ich niemand, der zwei Bücher zum Mittelalter zur Grundlage seiner wissenschaftlichen Laufbahn gemacht hat. Meine beiden akademischen Qualifikationsschriften handeln über Themen aus dieser Periode, und zwar weder über solche aus dem Grenzbereich von Alter Kirche und Frühmittelalter noch über solche, die aus dem späteren Mittelalter zu Martin Luther oder zur Reformation im allgemeinen hinführen, sondern über zwei, die im 12. und 13. Jahrhundert liegen und einst eine Domäne katholischer Forscher waren. Deshalb ist der Rückblick auf meine Arbeit wohl auch bezeichnend für das Verhältnis des Protestantismus zum Mittelalter in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Hundert Jahre zuvor war ein solcher Einstieg in die akademische Laufbahn an einer evangelisch-theologischen Fakultät nicht ungewöhnlich. Damals gab es evangelische Kirchenhistoriker, die den größeren oder bedeutenderen Teil ihrer wissenschaftlichen Arbeit dem Mittelalter gewidmet haben. Ich nenne dafür nur Albert Hauck, Karl Müller und Hans von Schubert. Das hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg gründlich geändert – nicht nur, aber sicherlich auch als Folge des Mißbrauchs der Mittelalter-Forschung durch den Nationalsozialismus. Die Auseinandersetzungen um die Germanenmission und die Unterwerfung der Sachsen durch Karl den Großen, die polemische Unterscheidung zwischen ›romanischer‹ und ›germanischer‹ Mystik, der Streit um Meister Eckhart als Verkörperung des sogenannten ›deutschen Menschen‹ und anderes, woran evangelische Theologen während der Herrschaft des Nationalsozialismus beteiligt waren, hatten in der deutschsprachigen evangelischen Theologie eine Beschäftigung mit dem Mit-

¹ Die nachfolgenden Ausführungen beruhen in ihrem Kern auf einem ungedruckten öffentlichen Abendvortrag »Protestantismus und Mittelalter. Persönlicher Rückblick auf mehr als 40 Jahre Forschung«, den ich im Rahmen eines von Günter Frank und Volker Leppin veranstalteten Symposiums über »Die Reformation und ihr Mittelalter« am 10. Oktober 2013 im Melanchthonhaus in Bretten gehalten habe. Was ich über meinen Weg in die Mediävistik berichte, muß natürlich andere Aspekte meines Studiums und andere Gebiete meines späteren Forschens ausblenden.

telalter stark diskreditiert. Aber auch ältere Vorurteile, auf die ich noch zu sprechen kommen werde, erschwerten dem, der seinen Forschungsschwerpunkt ins Mittelalter setzte, die Laufbahn an einer evangelisch-theologischen Fakultät. *Expertus dico*. Noch Jahre nachdem ich nach Tübingen berufen worden war und meine Forschungen längst auch auf andere Perioden der Kirchengeschichte ausgedehnt hatte, erklärte ein evangelischer Kirchenhistoriker mit Schwerpunkt in der Alten Kirche auf einer gemeinsamen Tagung von Germanisten, katholischen und evangelischen Theologen mit Blick auf mich in schöner Offenheit, er wolle an seiner Fakultät keinen Mediävisten als Kollegen: »Das Mittelalter überlassen wir den Katholiken.«

Als ich vor einem halben Jahrhundert den Plan faßte, wissenschaftlich über das Mittelalter zu arbeiten – keineswegs ausschließlich und mein Leben lang, sondern in meiner Doktorarbeit –, da wußte ich nicht recht, worauf ich mich einließ. Mein Theologiestudium in Tübingen hatte mir nur sehr lückenhafte Kenntnisse dieses Zeitalters vermittelt. Das Mittelalter war damals (also in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts) keineswegs so aktuell, wie es später durch die große Stuttgarter Staufer-Ausstellung 1977 und durch Umberto Eco's Roman »Der Name der Rose« (1980) geworden ist. Mein kirchengeschichtlicher Lehrer Hanns Rückert hatte zwar 1962 zum Gedenken an die Gründung des Tübinger Augustinereremiten-Klosters vor 700 Jahren über »Das evangelische Geschichtsbewußtsein und das Mittelalter« gesprochen und dabei »eine evangelische Deutung« des Mittelalters gefordert, die in dieser Epoche »eine ungeschiedene Einheit von Möglichkeiten« sieht, die »nachher in den beiden Konfessionskirchen auseinandergetreten ist«. Diese Deutung sei eine »Aufgabe [...], für die die Besten gerade gut genug sein werden.«² Hanns Rückert hat auch eine rege Tübinger Forschungstätigkeit über Gabriel Biel begründet, den 1484 bis 1495 in Tübingen wirkenden Theologieprofessor aus der Gemeinschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben.³ Aber die von ihm geforderte evangelische Deutung des Mittelalters blieb ebenso aus wie eine breitere Mittelalter-Forschung an evangelisch-theologischen Fakultäten. Während der sieben Semester, die ich bei ihm hörte, hat Rückert im Zyklus der Hauptvorlesungen ausgerechnet das Mittelalter übersprungen und nur in seinen »Epochen der Kirchengeschichte« einen knappen Überblick über diese Periode gegeben. Im Mittelpunkt meines kirchenge-

² Mittelalterliches Erbe – evangelische Verantwortung. Vorträge und Ansprachen zum Gedenken der Gründung des Tübinger Augustinerklosters 1262. Mit Beiträgen von Hanns RÜCKERT, Ernst WOLF und anderen. Hg. vom Evangelischen Stift Tübingen, Tübingen 1962, 13–23; wieder abgedruckt in: Hanns RÜCKERT, Vorträge und Aufsätze zur historischen Theologie, Tübingen 1972, 12–18, hier 18.

³ Verschiedene Promotions- und Habilitationsthemen, dazu die kritische Edition des Sentenzenkommentars Biels, des *Collectorium circa quattuor libros Sententiarum*, durch Wilfrid Werbeck und Udo Hofmann, und Forschungen Martin Elzes über die Predigten Biels, die später Wilfrid Werbeck fortgesetzt hat.

schichtlichen Studiums stand eindeutig Martin Luther, zu dessen besserem Verständnis wohl auch die von Rückert angeregten Arbeiten über Gabriel Biel hinführen sollten. Nur einmal benutzte ich die Gelegenheit, im Seminar tiefer in die mittelalterliche Theologie einzudringen. Im Rahmen eines von Rückert angebotenen, nach seiner Erkrankung bald nach Semesterbeginn aber von seinem Schüler Reinhard Schwarz fortgeführten Hauptseminars über Rückerts einstiges Dissertationsthema ›Die Rechtfertigungslehre auf dem Konzil von Trient‹⁴ vertiefte ich mich selbständig in den scholastischen Hintergrund der Trienter Diskussionen und gewann dadurch verstärktes Interesse an den theologischen Schulen des 13. und 14. Jahrhunderts. 1966 kam der Mediävist Heiko Augustinus Oberman von der Harvard University als Nachfolger Rückerts nach Tübingen. Sein Projekt, den von ihm postulierten ›Spätaugustinismus‹ im Augustinereremiten-Orden mit Blick auf Luther zu erforschen, lernte ich allerdings erst kennen, als ich mich bereits für ein eigenes Forschungsvorhaben entschieden hatte.

Meine Themenwahl war zunächst nicht von historischem Interesse bestimmt. Sonst hätte es mich wohl in ein ganz anderes Zeitalter verschlagen: vielleicht in die christliche Antike, die mir durch mein Studium der Klassischen Philologie nahe lag, oder ins 19. Jahrhundert, in das mich auch die Beschäftigung mit Philosophie und Literatur lockte. Die Wahl meines Dissertationsthemas wurde vielmehr von einem systematischen Interesse geleitet. Inzwischen war mir nämlich der zum Wintersemester 1965/66 wieder nach Tübingen berufene Gerhard Ebeling zum Lehrer geworden, der mich vor allem durch seine Hermeneutik und Fundamentaltheologie beeindruckte.⁵ Mitte der sechziger Jahre kam unter den Theologen ganz neu das Interesse an wissenschaftstheoretischen Fragen auf. Das hing auch mit der Entstehung neuer Disziplinen an den deutschen Universitäten zusammen oder, richtiger, mit der Rückkehr einst in Deutschland und Österreich wirkender, aber durch den Nationalsozialismus vertriebener und seit Beginn der sechziger Jahre nach Deutschland zurückgekehrter Vertreter hier bisher kaum bekannter Wissenschaften und Richtungen. Jetzt trat mit der Philosophie, die bisher oft als Philosophiegeschichte betrieben worden war und die ich seit Beginn meines Studiums in Tübingen 1960 eifrig bei Walter Schulz gehört hatte, eine Reihe neuer ›Humanwissenschaften‹ in Konkurrenz: Soziologie, Verhal-

⁴ Hanns RÜCKERT, *Die Rechtfertigungslehre auf dem Tridentinischen Konzil* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 3), Bonn 1925.

⁵ Gerhard Ebeling wurde zum 1. Oktober 1965 nach Tübingen berufen, las hier aber bereits im Sommersemester 1965 (parallel zu seiner Züricher Lehrtätigkeit) ›Christologie‹ und begann im folgenden Wintersemester den Zyklus der Systematischen Theologie mit der ›Fundamentaltheologie‹ (vgl. dazu Albrecht BEUTEL, *Gerhard Ebeling. Eine Biographie*, Tübingen 2012, 306). Während ich seine erste Vorlesung noch mit gewissen Vorbehalten gehört hatte, wurde ich durch die ›Fundamentaltheologie‹ für ihn gewonnen.

tenswissenschaften, eine naturwissenschaftlich begründete Anthropologie, empirische statt geisteswissenschaftlicher Psychologie und Pädagogik und andere. In Tübingen las man damals als Student – nicht selten in sogenannten ›Raubdrucken‹ – besonders häufig die Schriften der ›Frankfurter Schule‹. Die neuen Disziplinen wurden von manchen Theologen in ihren Dienst genommen, auch von dem Privatdozenten für Systematische Theologie Rolf Schäfer, der mir nach meinem Examen und nach Gerhard Ebelings erneutem Weggang nach Zürich seit dem Wintersemester 1968/69 zu einem weiteren theologischen Lehrer wurde. Diese Disziplinen traten damit aber zugleich in Konkurrenz zur Theologie. Dadurch gewann die Frage nach dem Wissenschaftscharakter der Theologie, die bisher höchstens sehr abgehoben in der Auseinandersetzung zwischen Theologie und Philosophie erörtert worden war, ganz neue Aktualität. Hatte auch die Theologie an den Universitäten ihre Logik, die sie als Wissenschaft qualifizierte? Waren die Erkenntnisziele und Methoden der Theologie überhaupt mit denen der ›Humanwissenschaften‹ vergleichbar und ließen sie sich mit ihnen sinnvoll verbinden? Welche Rolle spielten dabei die herkömmlichen Gesichtspunkte der Hermeneutik und Exegese, mit denen ich noch vor der Begegnung mit Gerhard Ebeling zuerst durch die damals besonders naheliegende Lektüre Rudolf Bultmanns und bald auch durch das weniger selbstverständliche Studium Ferdinand Christian Baus bekannt geworden war?

Es war dann wohl doch ein genuin historisches Interesse, das mich Antworten auf solche und ähnliche Fragen nicht in der neueren Diskussion, sondern in einer möglichst frühen Phase der Theologiegeschichte suchen ließ. Während mein Kommilitone Eilert Herms, den ich in der fabelhaften Vorlesung Hans-Joachim Birkners⁶ über die ›Theologie des 19. Jahrhunderts‹ kennengelernt hatte, schließlich über das System der Wissenschaften bei Friedrich Schleiermacher arbeitete, dem auch für mich sehr wichtigen Theologen aus dem frühen 19. Jahrhundert,⁷ wählte ich mir als Forschungsthema die *Anfänge* einer theologischen Wissenschaftstheorie. Diese Anfänge lagen aber im Mittelalter, genauer: in der Scholastik des frühen 13. Jahrhunderts. Gerhard Ebeling schlug mir vor, die umfangreiche theologische Einleitungslehre Heinrichs von Gent zu analysieren, eines Pariser Theologieprofessors aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts. Ich setzte zwar mit der Lektüre von Heinrichs *Summa quaestionum ordinariorum* ein, empfand aber bald das Bedürfnis, von ihr aus zu den Anfängen einer wissenschaftstheoretischen Reflexion auf die Voraussetzungen, das Ziel, den Gegenstand und

⁶ Der damalige Göttinger Privatdozent und spätere Kieler Ordinarius der Systematischen Theologie Hans-Joachim Birkner (1931–1991) war im Wintersemester 1964/65 Lehrstuhlvertreter in Tübingen.

⁷ Eilert HERMS, *Herkunft, Entfaltung und erste Gestalt des Systems der Wissenschaften bei Schleiermacher*, Gütersloh 1974.

die Arbeitsweise der Theologie zurückzugehen. Diese frühen Überlegungen antworteten auf eine Problemlage, die unserer aktuellen strukturell ähnlich war. Die Aristoteles-Rezeption, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts abgeschlossen wurde, schuf mit jedem neu ins Lateinische übersetzten Werk des griechischen Philosophen ein neues Lehrbuch, das durch seine Verwendung an den Artistenfakultäten der neu entstandenen Universitäten zugleich ein neues Lehrfach hervorbrachte. Alle diese neuen Lehrfächer leisteten aber auch wichtige, teils unterstützende, teils konkurrierende Beiträge zu den Themen der Theologie und stellten zugleich die Selbständigkeit und sogar die Notwendigkeit einer christlichen Theologie in Frage. Die Antwort der Theologen auf die Herausforderung durch die neuen Disziplinen war eine theologische Wissenschaftstheorie, die rasch ihren festen Ort in den Einleitungen von Sentenzenkommentaren und Summen fand.

Bevor ich an meine Arbeit ging, besaß ich vor allem über *einen* Theologen dieser Zeit gewisse Kenntnisse. Das war Thomas von Aquin – beinahe der einzige mittelalterliche Theologe, über den damals die meisten evangelischen Theologen etwas zu wissen pflegten. Gerhard Ebeling hatte bereits Dissertationsthemen über ihn vergeben. So lagen etwa von Thomas Bonhoeffer ›Die Gotteslehre des Thomas von Aquin als Sprachproblem‹⁸ oder von Hans Vorster ›Das Freiheitsverständnis bei Thomas von Aquin und Martin Luther‹⁹ vor. Überhaupt war der unmittelbare und daher unhistorische Vergleich zwischen Thomas und Luther seit Stephan Pfürtners Buch ›Luther und Thomas im Gespräch‹ von 1961¹⁰ besonders beliebt. Ebeling selbst veröffentlichte 1964 in der ›Zeitschrift für Theologie und Kirche‹ einen Aufsatz über den ›hermeneutischen Ort der Gotteslehre bei Petrus Lombardus und Thomas von Aquin‹, der die Aufmerksamkeit seiner Schüler auf diese beiden großen Schultheologen des 12. und 13. Jahrhunderts lenkte.¹¹ Es legte sich also auch mir zunächst nahe, mich auf Thomas zu konzentrieren. Kein Zweifel: Thomas von Aquin war einer der ganz großen Theologen und Philosophen seiner Zeit, in der Durchdringung der Probleme und in der Darstellung souverän, im Aufbau seiner Werke, vor allem der *Summa theologiae*, wie in seinen Formulierungen von einzigartiger Klarheit und Prägnanz. Das zeigte sich rasch bei meiner Beschäftigung mit den voluminösen Sentenzen-

⁸ Beiträge zur historischen Theologie 32, Tübingen 1961.

⁹ Kirche und Konfession 8, Göttingen 1964.

¹⁰ Stephan PFÜRTNER, Luther und Thomas im Gespräch. Unser Heil zwischen Gewißheit und Befreiung, Heidelberg 1961.

¹¹ Gerhard EBELING, Der hermeneutische Ort der Gotteslehre bei Petrus Lombardus und Thomas von Aquin, zuerst in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 61 (1964) 283–326, wieder abgedruckt in: DERS., Wort und Glaube II, Tübingen 1969, 209–256; fortgeführt durch: DERS., Existenz zwischen Gott und Gott. Ein Beitrag zur Frage nach der Existenz Gottes, zuerst in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 62 (1965) 86–113, wieder abgedruckt in: DERS., Wort und Glaube II, 257–286.

kommentaren und Summen anderer Autoren des 13. Jahrhunderts. Aber bei der Suche nach den Anfängen der wissenschaftstheoretischen Diskussion traten bald weitere interessante Theologen neben und sogar vor Thomas. Bei genauerem Zusehen zeigte sich mir, daß keineswegs alle wissenschaftstheoretischen Konzepte, die er vorgetragen hat – etwa seine Auffassung der Glaubensartikel als Prinzipien oder seine Subalternationstheorie – auf ihn selbst zurückgingen. In vielem stand er auf den Schultern von Zeitgenossen und Vorgängern, deren Argumente er oft nur schärfer zu formulieren und stringenter zusammenzufügen verstand. Bei näherer Betrachtung, auch unter Heranziehung damals noch nicht edierter, nur handschriftlich erhaltener Texte, ergab sich, daß an den ältesten theologischen Fakultäten in Paris und Oxford ein intensiver Gedankenaustausch stattgefunden hatte, in dem Thomas eine zwar wichtige, aber keineswegs die beherrschende Rolle spielte, die man ihm damals auch in der evangelischen Theologie zuzuschreiben pflegte. Außerdem waren seine Lösungen zwar konsequent, aber dennoch nicht immer einleuchtend. Es gab daneben andere bedeutende Konzeptionen, die mich stärker beeindruckten: etwa die ältere dominikanische eines Albertus Magnus oder die franziskanische Bonaventuras und seiner Zeitgenossen und Schüler. Erst später ist mir klargeworden, daß die fast ausschließlich katholischen Forscher, die über mein Thema publiziert hatten, im Banne der Enzyklika *Aeterni patris* von 1879 standen, in der Papst Leo XIII. Thomas von Aquin nicht nur zum katholischen Normaltheologen, sondern auch zum katholischen Normalphilosophen erklärt hatte. Als ich mich mehr als zwei Jahrzehnte später mit Ernst Troeltschs These von der »mittelalterlichen Einheitskultur« (in seinen ›Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen‹ von 1912) auseinandersetzte, wurde mir deutlich, wie sehr auch dieser Repräsentant eines liberalen Protestantismus unter dem Einfluß des durch die Enzyklika begründeten Neuthomismus stand.¹² Ich erkannte, daß die Wirkungen der Enzyklika bis zu Ebeling und seinen Schülern (mich eingeschlossen) reichten. Typisch für die Sicht der mittelalterlichen Theologie im Protestantismus nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Theologenartikel in der für meine Generation grundlegenden dritten Auflage des Lexikons ›Die Religion in Geschichte und Gegenwart‹ (1957–1965): Während Thomas von Aquin in rund 400 Zeilen dargestellt wurde, haben die Herausgeber seinem Pariser franziskanischen Kollegen Bonaventura gerade 27 Zeilen zugestanden. Ein klares Beispiel für die vom Neuthomismus beeinflusste einseitige Verteilung der Gewichte in dem repräsentativen evangelischen Nachschlagewerk der ersten Nachkriegsjahrzehnte! Während auch in der deutschen katholischen Forschung bereits seit den fünfziger Jahren die Bedeutung der

¹² Ulrich KÖPF, Die Idee der »Einheitskultur« des Mittelalters, in: Ernst Troeltschs Soziallehren. Studien zu ihrer Interpretation (Troeltsch-Studien 6), hg. von Friedrich Wilhelm GRAF/Trutz RENDTORFF, Gütersloh 1993, 103–121.

franziskanischen Theologie neben Thomas immer klarer herausgearbeitet wurde, nicht zuletzt durch die Arbeit am Grabmann-Institut der Universität München, hat die evangelische Theologie noch lange an der herkömmlichen Sicht festgehalten.¹³ In der von 1998 bis 2005 erschienenen vierten Auflage der ›Religion in Geschichte und Gegenwart‹, für die ich die beiden Perioden ›Mittelalter‹ und ›Reformation‹ als ›Fachberater‹ betreute, habe ich mich bemüht, das bisherige Mißverhältnis zu korrigieren.

Meine Untersuchung der Anfänge einer theologischen Wissenschaftstheorie¹⁴ erbrachte ein wesentlich differenzierteres Bild, als es die Neuthomisten Martin Grabmann,¹⁵ Marie-Dominique Chenu¹⁶ und andere gezeichnet hatten. In systematischer Hinsicht befriedigte ihr Ertrag mich freilich nicht. Von Anfang an hatte ich mir von einer Analyse der mittelalterlichen Texte auch Auskunft über den Zusammenhang von Theologie und Lebenswirklichkeit erhofft. Dieses Thema spielte aber für die meisten Schultheologen keine Rolle, auch nicht für Thomas, der die Theologie zu einem System von Sätzen (den geoffenbarten Glaubensartikeln) und aus ihnen abgeleiteten Schlüssen erklärte. ›Konklusionstheologie‹ nannten das die Thomas-Forscher, die darin eine gewaltige Leistung sahen. Das religiöse Subjekt oder die Person des Theologen spielten dabei keine Rolle. Anders gingen Bonaventura und die frühen Franziskaner damit um, für die bei der Verifikation theologischer Aussagen der Erfahrung eine gewichtige Bedeutung zukam. Gelegentlich wurden in frühen Überlegungen sogar die Zusammenhänge zwischen der Theologie als Wissenschaft und den Institutionen bedacht, in denen diese Wissenschaft betrieben wurde. Aber im ganzen blieb die wissenschaftstheoretische Reflexion der Schultheologen unbefriedigend; ihr Ergebnis war in systematischer Hinsicht wenig überzeugend.

Deshalb faßte ich den Plan, in einer weiteren Untersuchung, meiner Habilitationsschrift, der Rolle der Erfahrung in der mittelalterlichen Theologie nachzugehen. Lagen hier theologische Entwürfe vor, die sich ausdrücklich auf religiöse Erfahrung bezogen? Diese Fragestellung machte, wenn sie über ein unbestimmtes Reden von ›Erfahrungen‹ hinausführen sollte, eine sorgfältige Untersuchung der gebrauchten Begriffe nötig. In einer Zeit, in der es

¹³ Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet Hinrich STOEVEsandt, *Die letzten Dinge in der Theologie Bonaventuras* (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie 8), Zürich 1969.

¹⁴ Ulrich KÖPF, *Die Anfänge der theologischen Wissenschaftstheorie im 13. Jahrhundert* (Beiträge zur historischen Theologie 49), Tübingen 1974.

¹⁵ Vor allem in: Martin GRABMANN, *Die theol. Erkenntnis- und Einleitungslehre des hl. Thomas von Aquin* (Thomistische Studien 4), Freiburg i. d. Schweiz 1948.

¹⁶ Marie-Dominique CHENU, *La théologie comme science au XIII^e siècle*, zuerst: *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge* 2 (1927) 31–71; separat als Manuskript gedruckt 1942, Paris ³1957 [Nachdrucke].

nur wenige gedruckte Indices und noch keine digitalisierten Texte und Suchprogramme gab, blieb mir nichts anderes übrig, als einen Migne-Band um den anderen nach dem Erfahrungsbegriff zu durchsuchen. Bei dieser trockenen Arbeit, die ich im Herbst 1973 als Assistent von Reinhard Schwarz in München aufnahm, spornte mich der Gedanke an, daß mein Lehrer Gerhard Ebeling sich etwa zur gleichen Zeit mit Nachdruck dem Thema der Erfahrung zuwandte. Für ihn, der von der Bekennenden Kirche und in gewisser Weise auch von der Dialektischen Theologie herkam, hatte religiöse Erfahrung ursprünglich keine positive Rolle gespielt. Doch schon 1960 hatte er den Erfahrungsbegriff aufgegriffen. Auf dem Gründungskongreß der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie hielt er Anfang April 1974 in Göttingen seinen aufsehenerregenden Vortrag: »Die Klage über das Erfahrungsdefizit in der Theologie als Frage nach ihrer Sache«. ¹⁷ Darin stellte er unter anderem die Behauptung auf: »Luther [...] nimmt in der Theologiegeschichte dadurch eine Sonderstellung ein, daß in seinem Denken Erfahrung nicht nur sich in originärer Weise verdichtet, sondern auch erstmals auf ihre konstitutive Bedeutung für die Theologie hin explizit zum Gegenstand unablässiger Besinnung wird.« ¹⁸ Da ich nach längerer vergeblicher Suche bei verschiedenen Autoren des 12. Jahrhunderts schließlich bei dem Zisterzienser Bernhard von Clairvaux fündig geworden, ja geradezu auf eine Goldgrube gestoßen war, konnte mich, wie ich gestehen muß, der Widerspruch gegen die Aussage meines verehrten Lehrers nur darin bestärken, bereits hier nach Wurzeln des theologischen Erfahrungsverständnisses zu suchen. Es zeigte sich bei der Analyse von Bernhards Gesamtwerk tatsächlich, daß dieser nicht nur, wie manche anderen mittelalterlichen Autoren, in unspezifischer Weise über irgendwelche Erfahrungen redete, sondern das Phänomen religiöser Erfahrung mit Hilfe eines sehr präzisen, reflektierten Erfahrungsbegriffes beschrieb. Was Gerhard Ebeling von Luther behauptet hatte, traf ziemlich genau bereits auf Bernhard zu, der dabei allerdings an das altkirchliche Mönchtum (Johannes Cassianus) anknüpfen konnte. In einem bisher ungedruckten Aufsatz »Erfahrung und Verstehen« zu Gerhard Ebelings 65. Geburtstag am 6. Juli 1977, der noch mein ursprünglich systematisches Interesse an dem Thema erkennen läßt, habe ich – von Ebelings Umgang mit dem Erfahrungsbegriff ausgehend – erste Ergebnisse meiner im Frühjahr 1978 abgeschlossenen Habilitationsschrift formuliert und auch bereits die Linien über Bernhard hinaus angedeutet, die ich später in mehreren Untersuchungen gezogen habe. ¹⁹

¹⁷ Veröffentlicht erst in: Gerhard EBELING, *Wort und Glaube III*, Tübingen 1975, 3–28, als ich das Thema meiner Habilitationsschrift bereits gewählt hatte.

¹⁸ Ebd. 6f.

¹⁹ Dieser Beitrag ist im vorliegenden Band erstmals veröffentlicht: Nr. 8.

Bei meiner Arbeit zeigte sich weiter, daß Bernhard nicht nur, wie gewöhnlich gesagt wurde und wie sein Ehrenname *Doctor mellifluus* (›honigfließender Lehrer‹) ausdrücken sollte, ein begnadeter Erbauungsschriftsteller war, sondern auch ein durchaus ernstzunehmender Theologe. Seine Art, Theologie zu treiben, hatte jedoch einen ganz anderen Zuschnitt als die der Scholastik. Ich griff dafür den Begriff ›théologie monastique‹ auf, den der Benediktiner Jean Leclercq, einer der größten theologischen Mediävisten des 20. Jahrhunderts,²⁰ geprägt hatte, der aber in Deutschland bisher kaum bekannt war:²¹ ›monastische Theologie‹, die allerdings etwas anderes bedeutet als nur ›Theologie des Mönchslebens‹ (›théologie de la vie monastique‹), wie heute manchmal fälschlich behauptet wird. Sie ist vielmehr ein anderer Typus von Theologie als der scholastische, zwar im Kloster entstanden, aber auf das christliche Leben und Erleben im allgemeinen bezogen und um religiöse Erfahrung kreisend. Bernhard erwies sich mir als ein ausgeprägter Erfahrungstheologe, bei dem der Erfahrungsbegriff mindestens eine ebenso große Rolle spielte wie bei Luther. Für den theologischen Charakter seiner Ausführungen bürgte auch eine Systematik, die ebenfalls einen anderen Zuschnitt hatte als die der Scholastik. Das war keine nur nach Kategorien der Logik zergliedernde und ordnende Darstellungsweise, sondern eine Denkweise, die sich um zwei Erkenntnisvorgänge bewegte, gleichsam wie um die beiden Brennpunkte einer Ellipse: um Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis. Gerhard Ebeling hatte bereits 1966 die Formel *Cognitio Dei et hominis* in einer sorgfältigen Analyse bei Zwingli, Luther und Calvin untersucht und gemeint, da sie in der theologischen Scholastik »keine bedeutsame Rolle gespielt habe«, verrate sie »eine charakteristische Besonderheit reformatorischer Theologie gegenüber der Tradition«. ²² Auch dies erwies sich als historisch viel zu kurz gegriffen, zumal der Gedanke bis in die vorchristliche Antike zurückreichte.

Mein Bernhard-Buch²³ war für mich nicht nur der Beginn jahrzehntelanger Beschäftigung mit diesem großen Theologen, dessen problematische Seiten

²⁰ Ich hatte das Glück, von den frühen achtziger Jahren bis zu seinem Tod 1993 mit ihm in brieflichem Kontakt zu stehen und ihm seit Herbst 1985 auch wiederholt persönlich in Rom zu begegnen.

²¹ Eine seltene Ausnahme bildete Reinhard SCHWARZ, der den Begriff in seiner Habilitationsschrift: Vorgeschichte der reformatorischen Bußtheologie (Arbeiten zur Kirchengeschichte 41), Berlin 1968, bereits umfassend aufgegriffen hatte.

²² Gerhard EBELING, *Cognitio Dei et hominis*, in: Geist und Geschichte der Reformation. Festgabe Hanns Rückert zum 65. Geburtstag, hg. von Heinz LIEBING/Klaus SCHOLDER (Arbeiten zur Kirchengeschichte 38), Berlin 1966, 271–322; wieder abgedruckt in: DERS., Lutherstudien I, Tübingen 1971, 221–272, hier 222.

²³ Ulrich KÖPF, *Religiöse Erfahrung in der Theologie Bernhards von Clairvaux* (Beiträge zur historischen Theologie 61), Tübingen 1980. Das Buch ist Gerhard Ebeling gewidmet.

als Kirchen- und Wissenschaftspolitiker ich in mehreren Beiträgen ebenfalls herausgestellt habe.²⁴ Ich verdanke ihm auch wesentliche Anstöße für meinen weiteren Weg in das Mittelalter und in die Kirchen- und Theologiegeschichte insgesamt. Zum einen erschloß sich mir aus der Gegenüberstellung von monastischer und scholastischer Theologie eine neue Sicht auf die Theologiegeschichte im ganzen, zum andern aus der Beschäftigung mit dem Zisterzienser Bernhard ein immer intensiveres, von persönlichen Begegnungen mit männlichen und weiblichen Religiösen begleitetes Eindringen in Geschichte und Gegenwart des Mönchtums, zum dritten aus dem Umgang mit dem kirchengeschichtlich höchst bedeutsamen Phänomen der *vita religiosa* ein wachsendes Interesse an der Frömmigkeitsgeschichte. Obwohl der Bereich der Frömmigkeit mir vor dem Hintergrund meiner religiösen Sozialisation im württembergischen Altpietismus wohlvertraut war, hatte er während meines Theologiestudiums wie in der Tradition meiner theologischen Lehrer neben der Theologiegeschichte keine Rolle gespielt. Doch bereits in der Arbeit an meiner Dissertation hatte ich mit Bedauern wahrgenommen, daß die wissenschaftstheoretischen Überlegungen des 13. Jahrhunderts nur wenig auf die Frömmigkeit als den Hintergrund theologischer Reflexion eingegangen waren. An der Beschäftigung mit Bernhard lernte ich die Bedeutung dieses Aspekts mit neuen Augen sehen. Seitdem habe ich den Kreis meiner Untersuchungen kontinuierlich auf das Gebiet der mehr von nichttheologischen Historikern als von Kirchenhistorikern betriebenen Frömmigkeitsgeschichte ausgedehnt. Eine Ursache für die Zurückhaltung gegenüber dem Thema erkannte ich darin, daß es seit der um 1900 geführten Diskussion über die Frage ›Kirchengeschichte oder Religionsgeschichte des Christentums?‹²⁵ aus der evangelischen Theologie verdrängt worden war. Unter den deutschen evangelischen Kirchenhistorikern ist, wenn ich mich nicht irre, zu meiner Studienzeit wohl nur Winfried Zeller in Marburg konsequent und umfassend frömmigkeitsgeschichtlichen Fragen nachgegangen;²⁶ aber bezeichnen-

²⁴ Z. B. Ulrich KÖPF, Bernhard von Clairvaux: Mystik und Politik, in: Erbe und Auftrag 69 (1993) 114–127; DERS., Bernhard von Clairvaux. Mystiker und Politiker, in: Aufbruch – Wandel – Erneuerung. Beiträge zur »Renaissance« des 12. Jahrhunderts, hg. von Georg Wieland. Stuttgart-Bad Cannstatt 1995, 239–259.

²⁵ Ulrich KÖPF, Kirchengeschichte oder Religionsgeschichte des Christentums? Gedanken über Gegenstand und Aufgabe der Kirchengeschichte um 1900, in: Der deutsche Protestantismus um 1900, hg. von Friedrich Wilhelm GRAF/Hans Martin MÜLLER (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 9), Gütersloh 1996, 42–66.

²⁶ Vgl. Winfried ZELLER, Frömmigkeit in Hessen. Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte, hg. von Bernd JASPert, Marburg 1970; DERS., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze, hg. von Bernd JASPert (Marburger Theologische Studien 8), Marburg 1971; DERS., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze Bd. 2, hg. von Bernd JASPert (Marburger Theologische Studien 15), Marburg 1978.

Historische Personen

(*kursiv*: Nennung in Fußnoten)

- Abaelard → Petrus Abaelard
Adam Scotus 232
Adelheid Langmann 310
Aegidius von Assisi 458
Aelian 264
Alanus von Auxerre 352
Alanus ab (de) Insulis 69, 225, 231
Albertus Magnus 6, 174, 236, 302
Alexander III., Papst 352, 407
Alexander von Hales (Summa Halensis)
174, 222, 337, 372
Aliotti, Hieronymus 177
Alvares, Balthasar 458
Ambrosius 267, 423
Angela von Foligno 13, 18, 458
Anna (Garçias) von St. Bartholomaeus
458
Anselm von Canterbury 44 f., 57–72, 302,
334, 396, 423
Anselm von Laon 146
Antonius (Wüstenvater) 355
Antonius von Padua 338
Aqiba, Rabbi 255
Aristoteles 5, 25, 53 f., 98, 107, 135, 189,
236, 244 f., 303, 312, 338, 360, 430
Arndt, Johann 454
Arnold (Arnaldus) von Bonneval 351, 368
Augustinus 82, 92, 105, 121, 131, 190–192,
267, 298, 313, 334, 338, 359, 374, 379,
389, 396, 411, 417–419, 423 f., 437, 451 f.
- Barth, Karl 445
Barthel Regenboge 364
Basilius der Große 313
Baur, Ferdinand Christian 4, 443, 445
Beda Venerabilis 265, 334, 364
Benedikt XII., Papst (Jacques Fournier)
173
Benedikt von Aniane 393
Benedikt von Nursia (Benediktsregel) 39,
43, 51, 61, 133, 194, 207, 350, 371
- Bernhard von Clairvaux 8–12, 14,
16–18, 23–34, 40, 46, 50, 51–56,
60, 62 f., 66 f., 69, 73–88, 89–101,
102–140, 141–157, 159, 170, 174,
176–179, 181 f., 188, 191–206, 209–
224, 226–229, 232 f., 239–247, 266–
273, 274–292, 293–297, 302–308,
310 f., 314, 315, 317–319, 331–375,
389, 391, 395–406, 407–415, 422–445,
447–454
Bernhard von Quintavalle 458
Bernhard von Waging 178 f.
Bernhardi, Bartholomäus 385
Biel, Gabriel 2 f., 411
Bonaventura 6 f., 174, 179, 191, 209, 244,
278, 337, 339, 345, 364, 372, 396, 410,
415, 422, 424 f.
Bower, Archibald 332
Brenz, Johannes 452
Breu, Jörg 355
Brisger, Eberhard 387
Brugger, Andreas 355
- Cajetan, Kardinal 383
Calvin, Johannes 9, 80, 367, 374, 418, 423,
426, 429
Capricornus, Samuel 448, 450
Cassiodor 417
Catharinus, Ambrosius 402
Cicero 105
Conrad von Zenn 181, 374
Cuno, Samuel 454
Cranach, Lucas d. Ä. 385
- Dante 353
Dionysius Areopagita (Pseudo-) 167, 246,
267, 280, 296, 338, 370
Dominikus 305
Dürer, Albrecht 189
Dungersheim, Hieronymus 402
Duns Scotus → Johannes Duns Scotus

- Eck, Johannes 383, 402
 Eckhart, Meister 1, 254, 293–295, 298–308, 310, 316, 319–327, 372
 Elisabeth (de Baillou) vom Kinde Jesu 458
 Elisabeth von Schönau 458
 Emser, Hieronymus 402
 Ephraem der Syrer 313
 Erasmus von Rotterdam 402
 Escobar, Marina von 458
 Eugen III., Papst (Bernhard von Pisa) 80, 229, 275
 Evagrius Ponticus 315
- Faber Stapulensis, Jacobus 191, 417
 Feuerbach, Ludwig 445 f.
 Filippino Lippi 368
 Franz von Sales 251
 Franziskus von Assisi 12, 144, 286, 355, 458
 Friedrich der Weise, Kurfürst 384, 387
 Fuchs, Heinrich 385
- Garavaglia, Carlo 355
 Georg, Herzog von Sachsen 376
 Gerhard, Johann 452 f.
 Gerson, Jean → Johannes Gerson
 Gertrud von Hackeborn 461, 463
 Gertrud von Helfta (d. Gr., d. J.) 281, 289, 310, 319 f., 331, 336, 458, 460–466
 Gilbert von Hoyland 192, 336
 Gilbert Porreta (von Poitiers) 26 f., 29, 52, 73, 146, 302, 332, 350, 358, 361
 Gottfried von Clairvaux (von Auxerre) 285, 351, 352, 354
 Gottfried von Straßburg 373
 Gottschalk von Orbais 58
 Gregor I., d. Gr., Papst 71, 156, 266, 267, 334, 338, 355, 374, 423
 Gregor VII., Papst 42
 Gregor von Rimini 16, 161, 389 f., 418 f.
 Guigo II. 50, 233, 345
- Harnack, Adolf von 28, 31, 73, 296, 408
 Heermann, Johann 454
 Heinrich von Gent 4
 Heinrich der Löwe 13
 Heinrich von Sens 24
 Heinrich Seuse 245, 254, 325, 372, 458
 Heinrich Toke 164
 Hélinand von Froimont 354
 Herbert von Clairvaux 356, 453
- Heupold, Bernhard 454
 Hieronymus 267, 334, 338, 374, 396, 423 f.
 Hildebert von Lavardin 225
 Hildegard von Bingen 270, 275, 276, 279, 458
 Hippolyt von Rom 258, 263
 Homer 206
 Honoratus von Arles 354
 Hugo von Balma 182
 Hugo von St. Victor 24, 44, 48, 52, 80, 191
 Hus, Jan 164
- Innozenz II., Papst 27
 Isaac von Stella 232 f.
- Jacobus a Voragine (Legenda aurea) 352, 404
 Jacopone von Todi 458
 Jakob von Paradies 180
 Johanna von Cambry 458
 Johannes XXIII., Papst 14
 Johannes von Alverna 458
 Johannes Cassianus 8, 37, 63, 206 f., 210, 243, 267, 391, 433
 Johannes Chrysostomus 313
 Johannes Duns Scotus 245, 389, 411
 Johannes Eremita 352
 Johannes von Fécamp 70 f., 87, 362
 Johannes von Ford 192, 200, 336
 Johannes Gerson 164, 176, 191, 192, 246, 247, 311, 337, 339, 354, 415, 425
 Johannes von Kastl 179
 Johannes Keck 178
 Johannes Klimakos 319
 Johannes vom Kreuz 458 f.
 Johannes von Mantua 265
 Johannes von Paltz 167, 374
 Johannes Paul II., Papst 14
 Johannes Rode 182
 Johannes von Salisbury 339
 Johannes Scotus Eriugena 58, 70
 Johannes von Staupitz 16, 380, 410
 Johannes Tauler 254, 316, 320–323, 325, 327, 372, 396, 423 f., 441
 Johannes Trithemius 179 f.
 Jordan von Quedlinburg (von Sachsen) 354
 Juan de Torquemada 164
 Juliana von Norwich 458
 Juniperus 458

- Karl der Große 1, 58
 Karlstadt, Andreas Bodenstein von 385, 423, 441
 Katharina von Bora 387
 Katharina von Genua 458
 Katharina von Siena 179, 458
 Knorr von Rosenroth, Christian Anton Philipp 454
 Konrad von Eberbach (Exordium magnum) 352, 453
 Konstantin der Große 144
- Lanfranc von Bec 70
 Lang, Johannes 384
 Lanspergius, Johannes 461
 Latomus, Jacobus 402
 Leo XIII., Papst 6, 27
 Leonhard von Udine 354
 Leopold III., d. hl., von Österreich 27
 Loher, Theodericus 461
 Lopes, Gregorius 458
 Lorenz von der Auferstehung (de la Résurrection), Bruder 458
 Lotter, Melchior 461
 Lucan 230
 Ludolf von Sachsen 191
 Lukian 264
 Luther, Martin 1, 3, 5, 8f., 14, 16, 30, 37f., 55f., 67, 80, 142, 182, 188–193, 205, 208, 237f., 242, 247f., 338f., 357, 359, 366, 367, 370, 374, 376–394, 395–406, 410–415, 416–444, 451f., 454
- Mabillon, Jean 53, 294, 353
 Makarius 355
 Marcus von Weida 463
 Margaretha von Beaune 458
 Margaretha Ebner 281, 310
 Maria (Guyard) von der Menschwerdung (de l'Incarnation) 458
 Marsilio Ficino 168
 Martin von León 229
 Martin von Tours 14, 355
 Massaeus 458
 Mechthild von Hackeborn 458, 460–465
 Mechthild von Magdeburg 179, 464
 Melancthon, Philipp 16f., 80, 385, 395f., 418, 443
 Michael von Brescia 178
 Moller, Martin 453
- Müntzer, Thomas 247f., 432, 441
 Musculus, Andreas 453
- Neander, August 30f., 333
 Nicolas, Armelle 458
 Nicolaus von Amiens 69
 Nicolaus von Clairvaux 368
 Niklaus von der Flüe 458
 Nikolaus Kempf 180, 246
 Nikolaus von Kues 162, 178f.
- Ogerius (Oglerius) von Locedio 367
 Origenes 75, 147f., 154, 256–267, 269–272, 277, 287, 313–315, 365, 449
 Otto von Freising 27, 350
 Ovid 229
- Paulus 76, 82, 84, 88, 91, 94, 115, 120f., 142, 145f., 150, 193f., 212, 219, 222, 230, 254, 258, 311, 317f., 363, 404, 409, 412f., 415, 437
 Pazzi, Maria Magdalena von 458
 Petrarca, Francesco 374
 Petrus Abaelard 26f., 29, 45, 47f., 52, 54, 58, 73f., 80, 131f., 142, 146, 172, 266, 285, 302, 332, 350, 358–361, 409, 427
 Petrus von Blois 230f.
 Petrus Cantor 146
 Petrus von Celle 339
 Petrus Comestor (Manducator) 229f.
 Petrus Damiani 87
 Petrus Lombardus 5, 17, 49, 146, 161, 163, 300, 340, 361, 374, 396, 424
 Petrus Venerabilis 27, 33, 169, 200, 311
 Philipp von Clairvaux 352
 Philipp der Kanzler 354
 Pierre d'Ailly 164
 Pietro Perugino 368
 Pius IX., Papst 368f.
 Platon, Platonismus 81f., 92, 94, 107, 120f., 147, 189, 194, 206, 240, 264, 267, 300, 312, 316, 322
 Plinius d. Ä. 264
 Plinius d. J. 189
 Plotin 82, 92
 Plutarch 264
 Poiret, Pierre 460, 464
 Praetorius, Benjamin 454
- Reitz, Johann Heinrich 460
 Renty, Gaston Jean-Baptiste 458

- Reuchlin, Johannes 411
 Richard von St. Victor 44
 Ritschl, Albrecht 28, 73, 296, 361 f., 375, 410, 443–446
 Robert von Melun 146
 Robert von Tombelaine 71, 156, 265
 Roger Bacon 236
 Rudolf von Biberach 182
 Rufinus 256
 Rupert von Deutz 350
- Schiller, Friedrich 196, 332
 Schleiermacher, Friedrich 4, 49
 Schröckh, Johann Matthias 443
 Seidler, Jakob 385
 Semler, Johann Salomo 252
 Seuse → Heinrich Seuse
 Sextus Empiricus 264
 Sogliani, Antonio 369
 Sokrates 428
 Spaiser, David 454
 Spalatin, Georg 384, 387
 Staupitz → Johannes von Staupitz
 Stephan Lexington 173
 Stephan von Pálec 164
 Stobaios 312
- Tauler → Johannes Tauler
 Tempesta, Antonio 355
 Teresa von Avila (von Jesus) 458 f.
 Tersteegen, Gerhard 456–466
 Tertullian 258
 Theodor von Mopsuestia 255
 Thomas von Aquin 5–7, 27 f., 35 f., 44, 54, 58, 73, 160 f., 244 f., 278, 302, 334, 372, 389, 413
 Tilesius, Nathanael 454
- Ulrich von Straßburg 174
 Ulsenius, Felix 385
- Vinzenz von Beauvais 341
- Wilhelm von Ockham 58, 161, 390, 396, 411, 424
 Wilhelm von St. Martin 339
 Wilhelm von St. Thierry 26, 29, 103, 105–107, 174, 192, 266, 285, 346, 351
- Xenokrates 264, 315
- Zabarella, Francesco 164
 Zeller, Eduard 445 f.
 Zinzendorf, Nikolaus Ludwig von 441
 Zwilling, Gabriel 385 f.
 Zwingli, Ulrich 9, 367
- Anonymus, ›Acht Verse, vom Teufel gelehrt‹ 356
 Anonymus, ›Brevis commentatio‹ 344
 Anonymus, ›Der Heiligen Leben‹ 352
 Anonymus, ›Epistola ad Raimundum‹ 346
 Anonymus, ›Flores Bernardi‹ 339 f., 425
 Anonymus, ›Floretus‹ 341
 Anonymus, Hymnus ›Jesu dulcis memoria‹ 347, 447
 Anonymus, ›Meister von Palma de Mallorca‹ 355
 Anonymus, ›Passional‹ 352
 Anonymus, ›Seelgerät Sankt Bernhards‹ 342 f., 364
 Anonymus, ›Theologia Deutsch‹ 314

Forscher (in Auswahl)

(*kursiv*: Nennung in Fußnoten)

- Altermatt, Alberich M. 12, 141, 361, 403
Andresen, Carl 162
- Balthasar, Hans Urs von 278, 307
Bauer, Dieter R. 11
Bauer, Karl 397
Bauer, O. 34
Bayer, Oswald 40
Bell, Theo 16, 399–406, 424f., 441, 445
Benrath, Gustav Adolf 162f.
Beumer, Johannes 46, 159, 160
Bianco, Alberto 60
Bihlmeyer, Karl 28, 296
Bindschedler, Maria 277
Birkner, Hans-Joachim 4
Boehmer, Heinrich 192
Böhner, Philotheus 370
Bonhoeffer, Thomas 5
Borst, Arno 360
Bougerol, Jean Guy 337
Brecht, Martin 424
Bredero, Adriaan Hendrik 286, 331, 352, 357
Büttner, Manfred 15
Bultmann, Rudolf 4
Burger, Christoph 162
Burlini Calapaj, Anna 338
- Calufetti, Abele 13
Camelot, Thomas 36
Casey, Michael 331
Chenu, Marie-Dominique 7, 34, 35, 53
Congar, Yves M.-J. 164
Constable, Giles 373
Courcelle, Pierre 366f.
Curtius, Ernst Robert 225
- Denifle, Heinrich Suso 298, 377, 401
Dibelius, Martin 41
Diers, Michaela 89
- Dinzelbacher, Peter 11, 268, 357f.
Dumontier, Pierre 153
- Ebeling, Gerhard 3–5, 8, 15, 152, 185–188, 360f., 367, 414, 417, 430–432
Eco, Umberto 2
Eis, Gerhard 364
Elm, Kaspar 176
Elze, Martin 2
Engelbert, Pius 177
- Febvre, Lucien 268
Fendt, Leonhard 417
Flasch, Kurt 294, 298–301, 360
Forest, Aimé 36
Frank, Günter 1
Frischmuth, Gertrud 28, 142
- Gadamer, Hans-Georg 235
Geyer, Bernhard 73, 160
Gilson, Étienne 31–33, 92, 104, 210, 268, 275, 297, 370, 408, 448
Gössmann, Elisabeth 29, 162, 296
Grabmann, Martin 7, 31, 41f., 44, 58f., 68, 179, 361
Grane, Leif 40, 370
Grill, Severin 148f.
Grillmeier, Alois 143
Gunkel, Hermann 41
- Haas, Alois Maria 278, 281, 282f., 291, 306
Härdelin, Alf 37, 47
Hahn, Fritz 417
Hallinger, Kassius 36, 46
Hamel, Adolf 417
Hamm, Berndt 167f., 374, 422
Hampe, Karl 90
Hasse, Hans-Peter 423
Hauck, Albert 1

- Haug, Walter 283
 Hayen, André 338
 Heckel, Johannes 417
 Hendrix, Scott 442
 Hengelbrock, Jürgen 106
 Herms, Eilert 4
 Hirsch, Emanuel 416f.
 Hiss, Wilhelm 104
 Hödl, Ludwig 45
 Höver, Werner 141f., 346, 348
 Hofmann, Udo 2
 Hoheisel, Karl 15
 Holl, Karl 15f., 191, 366, 416, 434
 Holze, Heinrich 38
 Honemann, Volker 346
- Iserloh, Erwin 278
- Janauschek, Leopold 345, 347, 349f.
 Jung, Martin 17
- Kahl, Hans-Dietrich 89, 357
 Kambartel, Friedrich 235f.
 Kienzler, Klaus 57f.
 Knauss, Gerhard 236
 Knowles, David 39
 Kobusch, Theo 247
 Koch, Ernst 256, 452
 Koch, Josef 299
 Köhler, Walther 397
 Kohlenberger, Helmut 60
 Kohout-Berghammer, Bernhard 12
 Kolde, Theodor 16
- Landgraf, Artur Michael 35, 36, 146
 Lane, Anthony N. S. 426
 Langer, Otto 307
 Leclercq, Jean 9, 24, 33–38, 42, 44f., 46,
 47, 53, 60, 63, 73, 75, 153f., 169f., 179,
 180, 192, 210, 268, 275, 283f., 294, 297,
 331, 335, 339, 344, 348f., 351, 353–355,
 370, 398, 408, 422, 447
 Lehmann, Paul 159
 Leppin, Volker 1
 Lohse, Bernhard 18, 37, 388, 399, 417,
 425
 Lorenz, Sönke 13
 Lortz, Joseph 159
 Lottin, Odon 34, 372
 Lubac, Henri de 147
 Ludewig, Hansgünter 464
- Manns, Peter 399
 Matsuura, Jun 338, 401, 424
 Meersseman, Gilles Gérard 36f.
 Miethke, Jürgen 164
 Mikkers, Edmund 358
 Mostert, Walter 30
 Mühlenberg, Ekkehard 160
 Müller, Karl 1, 28
- Nitschke, August 11
- Oberman, Heiko Augustinus 3, 16, 160,
 161, 177, 418
 Ohly, Friedrich 147, 226, 256
- Paquelin, Louis 461
 Parente, Paschal P. 251
 Penco, Gregorio 37
 Pennington, Basil 338
 Pesch, Otto Hermann 401
 Peters, Christian 424
 Pfürtner, Stephan 5
 Piszter, Emericus 25
 Posset, Franz 16, 399, 425, 441
- Quint, Josef 283
 Quiring, Horst 398
- Riedlinger, Helmut 256
 Rinschede, Gisbert 15
 Rocca, Giancarlo 15
 Rousseau, Olivier 53
 Rückert, Hanns 2f., 15, 417f.
 Ruf, Gerhard 12f.
 Ruh, Kurt 165f., 274, 276, 278, 279, 283,
 284, 344, 349, 351, 363
 Ruhbach, Gerhard 274f., 279
- Schäfer, Rolf 4
 Scheel, Otto 396
 Scheffczyk, Leo 162
 Scheible, Heinz 17
 Schenkl, M. Assumpta 12, 369
 Schilling, Johannes 420
 Schmidt, Martin Anton 19, 30, 160, 162,
 296f.
 Schmucki, Oktavian 12
 Schneider, Hans 381
 Schubert, Hans von 1
 Schulz, Walter 3

- Schwarz, Reinhard 3, 8, 9, 15, 37f., 192,
398, 412, 417f., 426, 441
Schwietering, Julius 226, 373
Sievers, Angelika 15
Sommerfeldt, John R. 50
Sparn, Walter 17
Stallings, M. Jordan 364
Stammler, Wolfgang 165
Stange, Carl 398
Stoevesandt, Hinrich 7
Sturlese, Loris 298
Sudbrack, Josef 179, 275, 279
- Treusch, Ulrike 182
Troeltsch, Ernst 6, 15, 28, 416
Tubach, Frederic C. 354
Tüchle, Hermann 28
- Vacandard, Elphège 357
Vogelsang, Erich 417
Vorster, Hans 5
- Wallmann, Johannes 445f., 452
Werbeck, Wilfrid 2
Werner, Ernst 39
Wieland, Georg 225
Wilmart, André 367
Winkler, Gerhard B. 12
Wolter, Hans 39
- Zeller, Winfried 10f.
Zschoch, Hellmut 181, 374
Zumkeller, Adolar 160